

Ein blutiger Pfingsttag.

Instatt Florian Geyer an die Stelle des Verräters Götz zu rufen, wie er Jörg Mepler versprochen, hatte der Kanzler denselben, um ihn vom Heere fern zu halten, zu einem Landtage nach Schweinfurt gesandt. Auf der Rückkehr von dort traf Herr Florian unweit Rothenburg mit einem Manne zusammen, in welchem er beim Näherkommen Sebastian Nebmann erkannte.

„Um Gottes willen, Meister Sebastian, wie seht ihr aus, und wo kommt ihr her,“ fragte der Ritter.

„Ich kann noch von Glück sagen, Herr Ritter, daß ich überhaupt noch da bin, gleichviel wie übel ich ausseh'n mag,“ versetzte der Fuhrmann. „Nur wenigen von unsern Freunden und Genossen ist es so gut gegangen wie mir. Seit gestern gibt es kein Bauernheer mehr auf schwäbischem Boden, kein Hausen vom Neckarthal, kein Fähnlein vom Odenwalde. Unsre Brüder sind bei Königshofen jämmerlich erschlagen worden. Ihnen ist nicht mehr zu helfen, und es fragt sich nur noch, ob uns zu helfen ist.“

Der Ritter erbleichte bei dieser Kunde, die er nicht gleich zu fassen vermochte. „Woher kam euch diese Hiobspost,“ fragte er.

„Sie läuft von Mund zu Mund auf den Landstraßen, die von elenden Flüchtlingen wimmeln, sie heult im Läuten der Sturmglocken von Dorf zu Dorf und leuchtet als Feuerzeichen